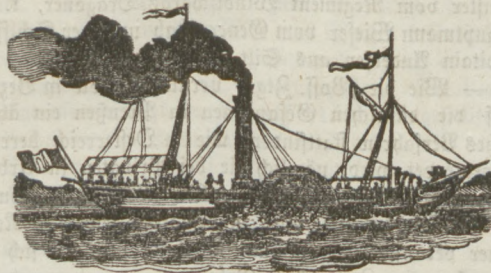


Danziger Dampfboot.

N^o. 181.

Freitag, den 5. August.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Donnerstag 4. August.
In der heutigen Sitzung des Bundestages überreichte Kurhessen zu weiterer Entscheidung eine Eingabe des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, worin dieser unter Bezugnahme auf sein Erbsolgerecht in Dänemark auch auf Lauenburg Anspruch erhebt.

Hamburg, Donnerstag 4. August.
Die hier eingetroffene Abendausgabe der „Berlinske Tidende“ vom 2. d. sagt: Der Konseilspräsident hat heute dem Reichsrathe mitgetheilt, daß ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen ist mit einer sechswöchentlichen Kündigungsfrist, jedoch so, daß von derselben in den ersten sechs Wochen kein Gebrauch gemacht werden darf. Ueber die Bedingungen des Waffenstillstands ist, nach der „Berlinschen Zeitung“, bisher nichts bekannt geworden. Aus verschiedenen Umständen dürfe inzwischen geschlossen werden, daß die deutschen Mächte die Umstände benutzen werden, um einen starken Druck auf Dänemark fortbauern zu lassen. Es sei daher kaum zu erwarten, daß die Allirten die militairische Occupation Jütlands vor Abschluß des Friedens aufgeben werden, während man die Bewilligung von Konzessionen in Betreff der Verpflegung der in Jütland stehenden Truppen hoffen dürfe. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß dieser Zustand nicht mehr lange dauere, da vermuthlich der Friede bald an die Stelle des Waffenstillstandes treten werde. Die „Berlinske Tidende“ erklärt sich ferner für ermächtigt, die Gerüchte, wonach Dänemark eine bedeutende Summe Kriegskosten an die deutschen Mächte zahlen soll, als gänzlich unbegründet zu bezeichnen.

Kiel, Donnerstag, 4. August.
Von dem Grafen Reventlow-Farve ist zum 8. August eine Versammlung der Ritterschaft zur Besprechung der Lage des Landes ausgeschrieben worden.

Flessburg, Mittwoch, 3. August.
Die „Norddeutsche Zeitung“ berichtet: Gestern feierte unsere Stadt die Wiederkehr des Friedens. Die Häuser waren beslaggt und am Abend illuminiert, während feierliche Choräle von den Kirchtürmen erklangen. Ein Zug von Sängern mit Fackeln und Kommissarius Freiherrn von Zebitz eine Ovation voran. Letzterer antwortete etwa Folgendes: Ich nehme die ausgebrachten Hochs dankbar an, betrachte dieselben jedoch mehr meinem erhabenen Landesherrn, als mir persönlich geltend. Durch die Entschiedenheit der Allirten und die Tapferkeit ihrer braven Truppen ist das Land von der unrechtmäßigen dänischen Herrschaft erlöst worden. Doch neben dem Danke gegen die Befreier lassen Sie heute noch Eins unser Herz bewegen, die Hoffnung, daß Schleswig-Holsteins glückliche Zukunft gesichert sein möge durch den engen, Staat, der vor allen den natürlichen Beruf und zum möglichst innigen Anschluß an denjenigen norddeutschen Staat, der Mittel hat, selbst mit dem Schwerte für Freiheit und Recht des Landes einzustehen, an Preußen. Sodann brachte man auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl begeisterte Hochs aus.

Kopenhagen, Donnerstag 4. August.
Hiesige Blätter melden: Der Conseilspräsident Bluhme legte in einer 1 1/2 stündigen Rede in der geheimen Sitzung des Reichsraths die Lage des Landes aus. Der Eindruck derselben war höchst niederschlagend. Die Friedensbedingungen sind härter, als man auch entfernt annehmen konnte.

Die Weser-Zeitung über den Preußenhaß in Deutschland.

Eine Krankheit, die weit durch den deutschen Volkskörper verbreitet, zuweilen besänftigt, nie ganz geheilt ist, bricht gegenwärtig wieder in die heftigsten Paroxysmen aus. Man spricht Preußen den Deutschen Character ab; man safelt von dem Slavischen Grundton des Preussischen Volkes. Die Württembergische Kammer stellt ihrer Regierung die Mittel zu Gebote, um gegen Preußen den Krieg zu erklären und einige Redner, die nach Vollendung des vierzigsten Lebensjahres zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß Württemberg in offenem Felde dem Preussischen Staate nicht völlig gewachsen sei, deuten auf ein Bündniß mit Frankreich hin. Zwar stellen sie vorsichtiger Weise gleich darauf in Abrede, daß dies der Sinn ihrer Worte gewesen sei, allein dieses Zeugnen war nichts als der Tribut, den das Laster des Particularismus der Tugend des Vaterlandsgefühls und des Anstands brachte. Ueberall, soweit die Deutsche Zunge in mehr oder weniger reinen Lauten klingt, fühlt der Reindeutsche Politiker sich berechtigt, sein Interesse für Deutschlands Ruhm und Größe durch Fußtritte gegen Preußen an den Tag zu legen. Die Krankheit, von der wir sprechen, heißt Preußenhaß.

Natürlich; der „Gewaltstreich“ von Rendsburg, diese „Brutalität“ ist schuld, daß Preußen jeden Anspruch auf Sympathieen verwirkt. Jeder Deutsche Kannegießer glaubt sich seit diesem Tage berechtigt, mit König Philipp zu sagen: „Der Sieg bei Saint Quentin ist längs verwirkt“. Die Tage von Düppel und Alsen existiren nicht mehr für das Gedächtniß der Menschen; wie Preußen auf der Conferenz allein unter allen Großmächten die Ansprüche der Herzogthümer unerschütterlich vertreten, wie es das widerstrebende Oesterreich dazu gebracht hat, in den Abbruch der Conferenzen zu willigen, das kann getrost vergessen werden. Nun, was das Preussische Auftreten in Rendsburg anbelangt, so haben wir es härter beurtheilt, als irgendwer; während man auf vielen Seiten sich bemühte, es als ein Verbrechen darzustellen, haben wir bewiesen, daß es etwas viel schlimmeres, nämlich ein Fehler war. Aber das werden wir nimmer glauben, daß der jetzt an allen Ecken und Enden auflodernde Preußenhaß die Folge des Rendsburger Ereignisses ist; umgekehrt erblicken wir in dem allerwärts gährenden Preußenhaße die Ursache, die Preußen einmal zu einem so ungerechtfertigten Verfahren bewegen konnte.

Wir haben nicht zu den Lobrednern der Preussischen Politik gehört; wir haben sie getadelt, wo die Sache uns tadelnswerth erschien. Allein wir verkennen nicht, daß es eine große Anzahl von Deutschen giebt, die jeden Schritt Preußens tadeln, weil er von Preußen ausgeht. Es sind jene wackeren Patrioten, die nichts fehlnlicher wünschen, als daß Deutschlands Einheit und Größe jedes Opfer gebracht werde, vorausgesetzt nur, daß ihre particularen Interessen geschont werden, und die in Preußen nicht sowohl mit Ingrimme den gegenwärtigen, als mit Sorge den zukünftigen Feind des Particularismus erblicken. Von diesen wackeren Patrioten wird kein Schritt, den Preußen thut, wie sehr er auch zum Heile Deutschlands gereichen möge, ungetadelt gelassen. Als im Jahre 1859 Preußen, leider nicht sowohl durch die Weisheit als durch die Unentschlossenheit seiner Regierung Deutschland vor dem Unglück behütet hatte, sich für die Oesterreichische

Mißregierung in Italien in einen Krieg zu stürzen, waren es diese wackeren Patrioten, die den Vorschlag machten, nun müsse sich Oesterreich mit Frankreich zu dem Zwecke verbünden, um Preußen in Stücke zu zerreißen. Bei dem lobenswerthesten und segensreichsten Acte, der von der Preussischen Politik in den letzten Jahren ausgegangen, dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Frankreich, stieß es auf einen Widerstand, dessen Motive aus particularistischem Eigennutz und kurzfristiger Abneigung gemischt waren. Den Artikel 31, dieses nothwendigste Resultat jeder gesunden Handels-Politik, brandmarkte man als den Ausfluß klein-Deutscher Herrscherbegierden; der Preussischen Regierung, die behufs Durchführung des Vertrages erhebliche finanzielle Opfer bringen wollte, warf man in der schönsten Weise selbstsüchtige Motive vor. Was will die Demüthigung, der Preußen in Holstein zwei Bundes-Regierungen unterworfen hat, sagen gegen die unzähligen, unfäglichen Demüthigungen, denen der kleinste Staat Preußen ungestraft aussetzen zu dürfen glaubte, weil dieses sich die Aufgabe gestellt hatte, die handelspolitischen Reformen durchzuführen, die für Deutschland unentbehrlich geworden waren. Um den Patriotismus der Württembergischen Kammer recht zu würdigen, muß man sich erinnern, daß in ihr dieselben Leute das große Wort führten, die in der Handelsvertrags-Frage so eclatante Beweise ihrer unpatriotischen Denkwiese gegeben haben. Männer, wie Moritz Mohl, haben Einsicht genug, um zu wissen, daß dieser Vertrag zum Wohle Deutschlands gereicht, daß sie seine Durchführung auch auf die Dauer nicht verhindern können. Allein sie thun, nur um ihren krampfhaften Haß gegen Preußen zu befriedigen, alles Mögliche, um seine Durchführung zu verzögern, schädigen dadurch Deutschlands Wohlstand um Millionen und haben trotzdem die Stirn, in patriotischen Ergüssen die „Brutalität“ Preußens vor Rendsburg anzulagen.

Was immer Preußen für das Wohl Deutschlands angestrebt haben mag, stets ist es auf einen Widerstand gestoßen, der aus Haß und Eigennutz hervorging; kein Staat war so klein, daß er sich nicht gelegentlich der Anlage einer nothwendigen Eisenbahn, der Ermäßigung eines drückenden Flußzolls widersezt hätte. Die besten Intentionen Preußens sind stets auf lebhafteren Widerstand gestoßen, als die schlechtesten. Und wie ist ihm sein Auftreten gegen Dänemark in manchen Theilen Deutschlands gelohnt worden? In großen Blättern Bayerns und Württembergs findet sich nicht ein warmes Wort der Anerkennung. Wäre es denkbar, daß, während eine Französische oder Englische Armee im Felde steht, der „Punch“ oder „Charivari“ Caricaturen auf dieselbe bringt? Nun, während die Preußen vor Düppel ihr Blut vergossen, brachten die „Fliegenden Blätter“ eine Reihe von Caricaturen, in denen sie dieselben als eine Gesellschaft von Großsprechern verhöhnnten! Kleinlicher Neid und Negerlei verläugnete sich auch jetzt nicht; kleinlicher Neid und Negerlei gaben die Veranlassung zu den Konflikten in Rendsburg.

Nun, wenn ein Staat wie der Preussische sieht, wie Deutschland durch den allerwärts sich regenden Particularismus zu Grunde gerichtet wird, wenn er, auch unter einem Ministerium Bismark, in sich den Beruf fühlt, diesem Particularismus entgegen zu treten, wenn er sieht, daß die Opfer, die er bringt, zu nichts Anderem dienen, als den still gährenden Preußenhaß zu nähren, so wallt er wohl einmal auf, und zeigt seine Macht auf die unrechte Weise. Nicht der Schlag gegen Rendsburg hat den jetzt sich allerwärts

offenkundig zeigenden Preußenhaß hervorgerufen, sondern der im Stillen in der kleinlichsten Weise sich geltend machende Haß gegen Preußen hat dieses zu dem Schlage gegen Kendsburg veranlaßt.

Einen Nutzen kann die leidige Angelegenheit stiften, wenn man sich am rechten Orte aus derselben eine Lehre nimmt. Preußen hat gezeigt — freilich am unrechten Orte und in der unrechten Weise — daß es partikularistische Regungen zertreten kann; möge man allerwärts eingedenk sein, daß der Augenblick kommen wird, wo es zum Wohle des Vaterlandes partikularistische Regungen zertreten muß.

Berlin, 4. August.

Der heutige „St.-Anz.“ enthält folgende Berichtigung: Die „Spener'sche Zeitung“ vom 2. d. M. bringt ein Telegramm aus Wien vom 1. d. M. über den Inhalt der zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark abgeschlossenen Friedens-Präliminarien, das sehr wesentliche Unrichtigkeiten enthält. Die irrtümliche Angabe desselben über den Waffenstillstand ist bereits durch das veröffentlichte offizielle Telegramm, daß der Waffenstillstand vom 15. September c. ab nur mit sechswöchentlicher Frist gekündigt werden kann, widerlegt worden. In Bezug auf die Angabe der „Spener'schen Zeitung“, daß „die Abtretung der Herzogthümer in den Präliminarien keineswegs ohne Reserve, sondern nur prinzipiell ausgesprochen“ sei, sind wir in der Lage erklären zu können, daß die Abtretung der drei Herzogthümer in den Präliminarien ohne alle Reserve und in ihrem ganzen Umfange erfolgt ist.

Der in der gestrigen Nummer d. Bl. mittelst telegraphischer Depesche gegebene Artikel der „Wiener Abendpost“ über den Abschluß der Friedens-Präliminarien ist nicht durchweg korrekt, weshalb wir hier den vollständigen Abdruck des Artikels wiederholt folgen lassen:

Die Friedenspräliminarien sind abgeschlossen, der Waffenstillstand ist unterzeichnet.

Die Herzogthümer Lauenburg, Schleswig und Holstein sind ohne allen Vorbehalt abgetreten. Die gleichzeitig beschlossene Grenzrectification selbst ist im deutschen Interesse festgesetzt.

Der Einigung Oesterreichs und Preußens, den Siegen ihrer verbündeten Heere verdankt Deutschland die Verwirklichung eines Lieblingswunsches der Nation, Europa die Befreiung einer seit Jahren bestehenden Ursache bedrohlicher Konflikte.

Die Vollständigkeit des Erfolges wurde errungen durch die Mäßigung und Besonnenheit in der Aufstellung von Forderungen, je nach den Stadien des Krieges; durch die Beharrlichkeit der selbstbewußten beiden Mächte gegenüber von Verwicklungen, welche die Konsequenzen der Siege der österreichisch-preussischen Armee neutralisiren konnten; endlich durch die Ueberzeugung des bisherigen Gegners, daß nach abgeschlossenem Frieden die deutschen Mächte und Deutschland, inbegriffen ihm eine loyale und aufrichtige Freundschaft zuwenden werden.

Es war weder ein Eroberungskrieg, den die deutschen Mächte geführt haben, noch ein Krieg für Geltendmachung phantastischer Nationalitätsansprüche, sie waren genöthigt, die Waffen zu ergreifen zur Durchführung positiver Rechtstitel. Nachdem sodann der Krieg völkerrechtlich die früheren Traktate mit Dänemark aufgehoben, haben die Erfolge der verbündeten Heere und Flotte die Möglichkeit gegeben, die Gebiete der Elbherzogthümer auf dem Festlande wie in beiden Meeren vollkommen von Dänemark abzutrennen. Durch die Obforge der kriegführenden Mächte wird nunmehr ein ehrenvoller Friede — dessen Grundlagen gestern in Wien unterzeichnet wurden — diese Ergebnisse für alle Zeiten feststellen.

Weit entfernt, bedauerenswerthe Differenzen mit den übrigen deutschen Bundesgenossen nähren zu wollen, haben wir nur zur Nichtigstellung der Thatsachen ins Gedächtniß zurückzurufen, daß es einer Versammlung von Kennern des Völkerrechtes, wie der Bundestag, unzweifelhaft vollkommen klar vor Augen lag, daß die Ablehnung der Theilnahme an dem Kriege, wie solche am 14. Januar d. J. von der Mehrtheit beschlossen wurde, zur nothwendigen und unabweißen Folge haben werde, daß der Friede auch nur von den Mächten abgeschlossen werden könne, welche in der That kriegführend waren. Die deutschen Großmächte halten sich aber durch dieses Verhältniß keineswegs von der Defension entbunden, die sie den Meinungen und den Beschlüssen des Gesamtorgans des deutschen Bundes bereitwillig erweisen, noch soll durch die — in Folge des Krieges herbeigeführte — Thatsache der formalen Abtretung der Herzogthümer von Seiten Dänemarks an die Souveraine von Oesterreich und Preußen in dieseitiger Auffassung an den wohlbegründeten Rechten und Befugnissen des Bundes und der Bundesbehörde in Bezug auf die Herzogthümer irgend ein Abbruch geschehen.

Dem ruhmvollen Frieden mit dem bisherigen Feinde wird zuverlässig ein freies, bundesgenössisches Verhältniß unter den Regierungen Deutschlands folgen, zur Sicherung der Rechtszustände der Herzogthümer, zur Verstärkung der Sicherheit und des Ansehens Deutschlands, zur frohen Befriedigung des Gesamtvaterlandes.

Der „Desterr. Z.“ wird aus Gastein berichtet, daß Se. Maj. der König von Preußen daselbst in einer Unterhaltung mit den ihm vorgestellten Behörden die Waffenthaten der Oesterreicher auf dem Kriegsschauplatze rühmend hervorgehoben habe. Da-

bei erzählte Se. Majestät den Anwesenden die kühne Expedition der drei Oesterreichischen Offiziere, welche fast 3 Stunden durch die See waten, um die allirte, bei List stationirte Flotte von dem Stande der Dänischen Flotte zu unterrichten und zur Unterstützung des Ueberschiffens nach Silt zu veranlassen. Der König schloß die Erzählung mit den Worten: „Es ist dies eine That, die allgemein bekannt zu werden verdient.“ (Ein Privatbrief der „N. Pr. Z.“ ermöglicht die Namen derjenigen, welche an dieser gefahrvollen Expedition Theil genommen haben, mitzutheilen. Es waren der Oesterreichische Fregatten-Capitain Lindner, der Graf Waldburg-Zeil, k. k. Rittmeister vom Regiment Windischgrätz-Dräger, k. k. Hauptmann Wieser vom Generalstab und der Schiffskapitain Andersen aus Silt.)

Wie die „Voss. Ztg.“ vernimmt, soll in Bezug auf die dänischen Gefangenen in Preußen ein ähnliches Verfahren stattfinden, wie in Oesterreich bereits angewendet wird, nämlich sie bei Privaten in Arbeit zu geben. Wie man hört, sollen in dieser Beziehung in nächster Zeit Beschlüsse zu erwarten sein. — Nach einer veranstalteten Zusammenstellung befinden sich in Preußen zur Zeit 4750 Gefangene, von denen detinirt sind: in Kosel 200, in Küstrin 400, in Erfurt 600, in Glogau 200, in Graubenz 300, in Magdeburg 400, in Minden 450, in Reife 450, in Schweidnitz 50, in Spandau 200, in Torgau 700, in Wittenberg 350 und in Posen 450. In Oesterreich befinden sich ca. 1500 Gefangene.

Hamburg, Ende Juli. Auf der am jenseitigen Ufer des Hamburgischen Hafens belegenen Insel Steinwärder, wurde vor 2 Jahren zur Auszubildung von jüngeren Leuten zu Seefahrern die „Deutsche Seemannsschule“ gegründet. Sie zählt jetzt 48 Zöglinge, welche Donnerstag am Bord des vollständig aufgetakelten Schulschiffes in den practischen Seemannsfähigkeiten geprüft wurden, nachdem an den vorausgegangenen vier Tagen die theoretischen Kenntnisse examinirt worden waren. In beiderlei Beziehung sind erfreuliche Leistungen der Zöglinge zu constatiren. Der Leibe Schrötter aus Hohenstein in Ostpreußen erhielt die von dem Hamburgischen „Flottenverein der Deutschen Jugend“ ausgeworfene Prämie, ein Fernrohr. Zu dem am 1. September beginnenden neuen Semester sind aus dem Innern Deutschlands wiederum zahlreiche Anmeldungen bei der Direction der „Seemannsschule“ eingetroffen, wie denn überhaupt zu bemerken ist, daß das Deutsche Binnenland an die Seemannsschule ein zahlreicheres Contingent liefert, als die Küstenbezirke von Norddeutschland.

Als im Februar die große schleswig-holsteinische Landesdeputation nach Frankfurt reiste, ward ihr zum Besten des Landes in Würzburg ein goldenes Armband geschenkt. Dasselbe ist auf dem Wege der Verlosung verwerthet und hat einen Reinertrag von 4450 Mark gebracht, wovon die eine Hälfte den schleswig-holsteinischen Invaliden, die andere den hilfsbedürftigen Sonderburgern zugeflossen ist. — Die Geberin wird Freude haben an diesem Resultat.

Am 24. Juli fand bei Brooker die feierliche Einweihung des Denkmals für die am 18. April beim Sturm auf die Düppeler Schanzen Gefallenen des Brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35 statt. Das Denkmal besteht aus einem großen dunkeln Stein von unregelmäßiger Form (wie eine Art Felsblock), auf welchem die Worte eingegraben stehen: „Das Offiziercorps des Brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35, ihren am 18. April 1864 beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallenen Kameraden und Mannschaften.“

Flensburg. Bekanntlich hat sich seit längerer Zeit eine Polemik zwischen der Mehrzahl der holsteinischen Blätter und schleswigschen Pressorgane, als deren Repräsentant in erster Linie die hiesige „Norddeutsche Zeitung“ erachtet werden darf, entsponnen über die künftige staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer, eine Verschiedenheit der Anschauungen, die auch auf der letzten Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine in Kendsburg ihren Ausdruck gefunden und zur Ablehnung der vom Gesamtausschusse der Versammlung unterbreiteten 3. Resolution und der Substituirtung des Dr. v. Maack'schen Amendements führte. Es dürfte sich diese Meinungsverschiedenheit dahin präcisiren lassen, daß die holsteinische Presse und mit ihr die Mehrzahl der schleswig-holsteinischen Vereine die unbedingte Autonomie der Herzogthümer an Preußen eintritt. Direct aufgefordert von der „Kieler Zeitung“ sich darüber zu erklären, was sie unter „Anschluß an Preußen verstehe“, beantwortete die „Nordd. Ztg.“ diese Anfrage in ihrem Blatte vom 30. Juli dahin: „Unsere Ansicht über den Anschluß an Preußen ist einfach die, daß der neue Staat Schleswig-Holstein in seinem eigenen,

wie im Interesse der ganzen Nation, die Leitung der maritimen, militairischen und diplomatischen Angelegenheiten auf die Krone Preußen zu übertragen hat, wie dies der Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine vom 25. Juli in seiner (von der Versammlung abgelehnten) Resolution präcisirt hat. Selbstverständlich werden bei der definitiven Feststellung unseres Verständnisses zu Preußen noch andere Punkte zur Sprache kommen, die wir aber als von verhältnißmäßig untergeordneter Bedeutung hier nicht erörtern wollen.“

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die „Autogr. Correspondenz“ meldet: „Angesichts der gegenwärtigen Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß jetzt von Seite des deutschen Volkes mit aller Energie auf sofortige Herbeiführung des Rechtszustandes in den Herzogthümern gedrungen werden muß, ist in den letzten Tagen von mehreren Seiten die Frage angeregt worden, ob es nicht an der Zeit sein möchte, zur Wiedereinberufung der Versammlung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen zu schreiten? Dem Vernehmen nach hat auch die geschäftsleitende Commission bereits ihr Augenmerk auf diese Frage gerichtet, deren Entscheidung übrigens nicht von ihr, sondern von dem Gesamtausschusse auszugehen haben wird.“ Auch der „Schw. M.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß beim frankfurter Centralauschusse von verschiedenen Seiten, namentlich von einer Versammlung bismarckstädtischer und nassauischer, sowie von württembergischen Abgeordneten, ein Antrag gestellt worden sei auf Einberufung eines deutschen Abgeordneten Tags in kürzester Frist nach Frankfurt, kraft der von der Abgeordneten-Versammlung am 21. December v. J. erteilten Ermächtigung. Der „Schw. M.“ stellt eine erhebliche Betheiligung württembergischer Abgeordneten in Aussicht.

Wien, 1. August. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile nachstehendes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Feldmarschall und Hauptmann der ersten Arcierregiment Leibgarde: „Lieber Feldmarschall Graf Wratislaw! Vor sechszig Jahren sind Sie in die Reihen Meiner Armee getreten und haben während dieser seltenen langen Zeit mit treuester Aufopferung und ausgezeichnetster Tapferkeit Meinen erlauchten Vorfahren sowohl, wie Mir Selbst gedient. Schon vor zehn Jahren benützte Ich den Anlaß Ihres fünfzigsten Dienstjahres, Sie Meiner dankbarsten Anerkennung zu versichern, und will Ich dieselbe heute dadurch erneuern, daß Ich als Zeichen Meiner aufrichtigen Zuneigung Ihnen das Großkreuz Meines St. Stephans-

Schönbrunn, am 31. Juli 1864.
Franz Joseph m. p.
Nachdem der Erste Herr General-Adjutant FML. Graf Crenneville im Allerhöchsten Auftrage das Handschreiben mit der Ordens-Decoration dem Herrn Feldmarschall überreicht hatte, geruhten Se. Majestät der Kaiser den gefeierten Veteranen mit einem allergnädigsten Besuche zu beehren.

Herr v. Bismark hatte am 30. v. Mts. Vormittag nach einer Unterredung mit dem Kaiser, Nachberg eine fast einstündige Audienz bei dem Kaiser, welcher wieder eine Unterredung mit dem Grafen Nachberg folgte. — In Bezug auf den Kendsburger Conflict hat man hier preussischer Seite die sogenannte Militairpartei dafür verantwortlich zu machen gesucht, welche angeblich in einem von Staatsmännern unbewachten Augenblicke den Eingriff in das Bundesrecht durch die Besetzung Kendsburgs veranlaßte. — Herr v. Bismark hat sich hier über Mangel an Aufmerksamkeit nicht zu beklagen gehabt. Wo immer er erschien, wurde er vom Publikum mit großem Interesse betrachtet. Auch die Presse widmete ihm eine besondere Aufmerksamkeit.

Paris. Der Kaiser hat aus Vichy, 31. Juli, folgendes Schreiben an den Marschall Baisant gerichtet:

„Mein lieber Marschall! Ich theile Ihnen meine Betrachtung mit, die mir während der Ruhe, von hier genieße, gekommen ist. Zwei große Anstalten, von sehr verschiedener Bestimmung, sollen in Paris gebaut werden: die Oper und das Hotel Dieu. Mit der ersteren hat man bereits begonnen, mit der zweiten noch nicht. Obgleich die Oper auf Staatskosten, das Hotel Dieu auf den Geldern der Hospiten und der Stadt Paris gebaut wird, so werden doch beide für die Hauptstadt bemerkenswerthe Monumente sein; da sie aber sehr entgegengesetzten Interessen entsprechen, so möchte ich nicht, daß besonders das Eine begünstigter erscheine, als das Andere. Die Ausgaben für die Académie impériale de musique werden die Voranschläge übersteigen, und man muß den Vorwurf vermeiden, Millionen für ein Theater verwandt zu haben, wenn der Grundstein des vornehmlichsten Hospitals noch nicht gelegt ist. Fordern Sie daher, ich bitte Sie, den Seine-Präsidenten auf, bald

mit den Arbeiten des Hotels Dieu zu beginnen, und leiten Sie diejenigen der Oper auf solche Weise, um sie in nämligen Augenblicke zu beenden. Diese Kombination hat, ich erkenne es an, nicht den geringsten praktischen Nutzen, vom moralischen Standpunkte aus lege ich aber einen großen Werth darauf, daß das dem Vergnügen gewidmete Monument sich nicht früher erhebt, als das Äußer der Leiden. Empfangen Sie, mein lieber Marschall, die Versicherung meiner aufrichtigsten Freundschaft. Napoleon.

Aus Livland. Bei Eröffnung der Ständeversammlung in Riga (am 9. März d. J.) hatte der dortige Bischof Walter in seiner Landespredigt zu St. Jacob den Livländischen Landeleuten an das Herz gelegt, sie möchten in der Religion Protestanten, in der Politik Deutsche bleiben. Die Rede mahnte kräftig und warm den protestantischen Glauben gegen jeden Einbruch und Gewissenszwang mannhafte zu verteidigen, und eben so das Deutschtum in Ehren zu halten und zu pflegen, und, um es zu können, den Grundbesitz nicht durch Festhalten des ausschließlichen Besitzrechts, sondern durch richtige Wirtschaft, durch Fleiß und Sparsamkeit, durch rechtes Verhalten mit den Nachbarn, den Bauern, durch Theilnahme an den gemeinnützigen Einrichtungen zu bewahren, auch die Handhabung der Justiz nach den Erfahrungen der Neuzeit umzugestalten. Die ganze Rede beobachtete übrigens einen durchaus lebhaften Ton. Die Guttheilung der bezeichneten Bestrebungen von Seiten des Kaisers war darin ausdrücklich im Auge behalten. Die seitdem gedruckte Predigt weist überdies den Erlaubnißschein der Censurbehörde auf. Aber die „Mosk. Ztg.“ rief dem Dr. Walter zu: „Wenn es eure Aufgabe ist, die Letten und Esten, soweit es eure Verfahren versäumt haben, ferner zu germanisiren, so ist es die unfrühe: auch sammt Letten und Esten zu russificiren“, und die „Mosk. Ztg.“ scheint Recht zu behalten. Wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, ist der General-Superintendent von Livland, Bischof Dr. Walter, jener Predigt halber seines Amtes enthoben worden.

Kokales und Provinziales.

Danzig, den 5. August.
Der Capt.-Lieut. Berger, welcher bekanntlich auf dem Geschwaderschiffe „Arcona“ an der Seite des Contre-Admirals Jachmann von dänischen Geschossen fast tödtlich verwundet, aber die unsäglichsten Leiden durch Gottes Hilfe und die Kunst und unermüdliche Ausdauer des Geschwader-Arzt's Dr. Wallbrach glücklich überstanden hat und als Nachtur durch die Pflege seiner Anverwandten im Binnenlande neu gekräftigt in seine Stellung zurückgekehrt ist, befindet sich jetzt in unserer Stadt. Niemand sieht es dem kühnen Seeoffiziere an, daß er vor Kurzem mit, von Granatsplittern zerfleischten Gliedmaßen wochenlang unbewußt auf dem Siechbette gelegen hat.

Herr Désiré de l'Homme, Marquis de la Farre, kais. königl. Marine-Maschinen-Director in Wien, über den wir in Nr. 179 aus der R. H. Z. eine Notiz brachten, und der einige Tage auch hier anwesend war, ist nicht, wie dort erwähnt wurde, ein Nachkomme in gerader Linie des preuß. Generals Désiré de l'Homme de Courbière. Es war dieser berühmte Verteidiger von Graudenz ein Großonkel des oben genannten Herrn, der bereits heute über Berlin nach Hamburg zur österreichischen Nordseeflotte abgereist ist.

Ueber die Beförderung von Kindern auf der Eisenbahn besteht seit dem Monat Juli d. J. folgendes Reglement: „Kinder unter 10 Jahren werden zu ermäßigten Fahrpreisen befördert, nämlich 2 auf ein Billet in jeder Wagenklasse, eins in 1. Wagenklasse auf ein Billet 2. Klasse, eins in 2. Wagenklasse auf ein Billet 3. Klasse und eins in 3. Klasse auf ein Billet 4. Klasse. In der 4. Klasse hat ein Kind ohne Begleitung den vollen Preis zu zahlen. Bei Zügen, welche nur Wagen 1. und 2. Klasse führen, erfolgt die Beförderung eines Kindes in 2. Klasse gegen die Lösung eines zu den gewöhnlichen Personenzügen gültigen Billets 3. Klasse. In den übrigen Wagenklassen werden ein Kind und ein Erwachsener auf ein Billet der nächst höheren Klasse befördert. Für Kinder, welche noch getragen werden müssen und ihre Stelle auf dem Platze ihrer Angehörigen finden, erfolgt keine Zahlung. Finden Zweifeln über das Alter der Kinder statt, so entscheidet der Auspruch des bei der Revision anwesenden obersten Beamten.“

Die Durchschnittspreise sind im verflossenen Monat Juli hier am Orte gewesen: für den Scheffel Weizen 2 Rthl. 2 Sgr. 4 Pf., Roggen 1 Rthl. 10 Sgr., Gerste 1 Rthl. 5 Sgr. 2 Pf., Hafer 25 Sgr. 4 Pf., weiße Erbsen 1 Rthl. 16 Sgr.

9 Sgr., Kartoffeln 18 Sgr. 4 Pf., 1 Centner Heu 26 Sgr. 3 Pf. und 1 Etr. Stroh 15 Sgr. 6 Pf., für 1 Meße Weizenmehl höchster Preis 7 Sgr. 3 Pf., niedrigster Preis 6 Sgr. 5 Pf., 1 Pfd. Rindfleisch 5 Sgr., 1 Pfd. Hammelfleisch 4 Sgr. 3 Pf., Schweinefleisch 4 Sgr. 9 Pf., Kalbfleisch 4 Sgr. 6 Pf.

Der Dominikmarkt hat heute wieder seinen Anfang genommen und zeigt bei einer ziemlichen Lebhaftigkeit des Verkehrs seine alte wohlbekannte Physiognomie.

In der verflossenen Nacht verfehlte in der Dunkelheit der Schiffsknecht G. den Steg, welcher von der Langenbrücke am Frauenthor auf seine Gabarre führte, und fiel zwischen zwei Fahrzeuge in die Mottlau. Der in der Nähe auf Wache befindliche Grenzaufseher L. eilte zur Hilfe, doch gelang es erst nach längerer Zeit den G. herauszuziehen. Die vom herbeigerufenen Arzt Dr. Dehlschläger angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Thorn, 3. August. So eben verbreitet sich die Trauerkunde in der Stadt, daß der Director des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. A. W. Passow, im Bade plötzlich verstorben ist. Herr Passow war seit einiger Zeit brustleidend; er hatte daher einen längeren Urlaub erhalten und die Stadtverordneten hatten unter besonderer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Anstalt und die sonstigen städtischen Interessen in den Urlaub bis Ende des Jahres gewilligt. Vor etwa 3 Wochen war Herr Passow nach dem Bade Streitberg in Baiern abgereist und befand sich nach einem heute Vormittag noch hier eingegangenen Briefe leidlich wohl und war nur sehr schwach. Einige Stunden später traf die Nachricht von dem heute Mittag 2 1/2 Uhr plötzlich erfolgten Tod ein. Der Verewigte wurde im Jahre 1859 von Ratibor aus als Director an das hiesige Gymnasium berufen und hat sich um dieses, wie um die gesammten städtischen Schulangelegenheiten und das Wohl der Stadt ein hohes, unbestrittenes Verdienst erworben.

Gerichtszeitung.

Rönigsberg. Der Lehrer Schipull in Riesen wurde von dem Kreisgericht zu Osterode wegen Mißhandlung eines achtjährigen Schülers Fritz Konarek zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hat dagegen appellirt und stand nunmehr vor dem Preussischen Tribunal Termin in zweiter Instanz an. Aus den vor dem ersten Richter gepflogenen Verhandlungen ergibt sich folgendes: Angeklagter strafe den erwähnten Schüler für seine Unaufmerksamkeit dadurch, daß er ihn die Hände auf den Tisch legen ließ, mit dem Befehle, nicht zu rühren. Da das Kind doch die Hände bewegte, so schlug ihm Angeklagter mit dem dicken Ende eines Raddigtrodes über den Daumen, welcher, obwohl der Vorfall sich Fastnacht 1862 ereignete, in dem in diesem Jahre stattgefundenen Audienztermine noch geschwollen war. Laut Attest des Kreisphysikus ist der Daumen in Folge des Schlags in Eiterung gerathen und ist ein Gliednochen vollständig abgegangen, so daß eine Verkümmelung vorliegt. Mehrere Schulkinder haben ferner bekundet, daß Angeklagter häufig blutige und heulige Köpfe schlage; auch ist er dafür schon einmal mit einer Geldstrafe von 1 Thlr. belegt worden. Appellant bringt zunächst ein Attest eines Dr. Cohn bei, wonach der geschlagene Knabe sehr strophulös sei und wonach die Stropheln die Verkümmelung des Daumens herbeigeführt hätten, durch den Schlag sei die im Kinde schon siedende Krankheit nur schneller zum Ausbruche gekommen. Ferner reicht Appellant ein Zeugniß von 37 Eingeseffenen seines Schulbezirks ein, welche ihm bezeugen, daß er ein tüchtiger und besonnener Lehrer sei, der nie überschreite. Appellant behauptet weiter, er habe sich nicht eines Stockes, sondern einer Raddigtrode (Gerle) zum Schlagen bedient und läßt sich von einem Superintendenten, einem Pfarrer und einem Rektor bescheinigen, daß dieses das vorchriftsmäßige Züchtigungsinstrument sei. Appellant legt sodann darauf Gewicht, daß sich die Geschwulst nicht sofort, sondern erst am andern Tage gezeigt habe. Er greift endlich das Zeugniß der Schulkinder an; nach zwei Jahren könnten sich die Kinder so genau eines Vorfalls unmöglich entsinnen, doch selbst wenn das möglich wäre, so dürfe auf das Zeugniß von Kindern überhaupt nichts gegeben werden. Der Gerichtshof sieht sich nicht in der Lage, nach den Akten zu erkennen und ordnet neue Vernehmung an.

*) [Nachschrift.]

Die berühmte Sängerin als Schul-Directrice.

Eine Reminiscenz von A. L. Qua.

(Fortsetzung.)

Die kleine Schule, welche unter der unmittelbaren Aufsicht einer solchen Frau stand, deren Lehrplan Mischelet selber entworfen hatte und die er streng inspicierte, gedieh von Tag zu Tag. Die Milde und Wärme des Gemüths, welche die heiteren Strahlen des Geistes in dem stillen Familienleben des deutschen Professors erzeugten, waren es insbesondere, welche auf das Gedeihen der jungen Menschenpflanzen so

wohlthätig wirkten. Wenn es mir noch möglich sein sollte, ein größeres Erziehungswerk in der Form eines pädagogischen Romans, das ich seit Jahren unter der Feder habe und dessen Plan ich schon damals nach den Prinzipien der neueren Philosophie entworfen, zu vollenden; so wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das Familienleben, welches ich in dem Mischelet'schen Hause kennen gelernt, mit aller Treue zu zeichnen, um zu zeigen, wie ein solches die Wurzel einer jeden gesunden Erziehung ist.

Frau Gräfin Kossi blieb bei dem Verlangen, daß ich ihrem jüngsten Sohne, Luigi, den ersten Unterricht ertheilen sollte, mit aller Entschiedenheit stehen; ich wiederholte meine bereits abgegebene Erklärung, daß ich dazu nur dann im Stande sein würde, wenn sich eine Vermittelung mit Frau v. Pommer-Esche treffen lasse, so daß ich die beiden Knaben zusammen unterrichten könnte. Der eine Knabe würde, sagte ich ihr, durch den andern bei dem Unterricht angeregt und so der Unterricht für jeden erprießlicher werden; ich hätte in Beziehung hierauf in der kleinen Schule, welche Frau Professor Mischelet in ihrem Hause eingerichtet, meine Erfahrungen gemacht und könnte nur wünschen, daß die Frau Gräfin diese kleine Schule aus eigener Anschauung kennen lernen möge, denn dadurch würde unsere schwebende Angelegenheit zu einem erwünschten Ziele geführt worden.

Frau Gräfin Kossi hatte in Berlin zwei sehr intime Freundinnen: die Frau v. M., geb. Gräfin v. W. und die Gräfin P., eine geborene Holländerin. Beide sind ihr auf dem Wege in die Ewigkeit vorgegangen. Mit der Letzgenannten hat sie das Schlittschuhlaufen der Damen in Berlin aufgebracht, wofür sie einmal im kalten Februar auf dem Eise der Wiesen bei Moabit bis unter die Arme eingebrochen und mit einem kalten Bade gesegnet worden ist, aber sich bei ihrer guten Gesundheit keine Erkältung zugezogen hat.

Von Frau v. M., deren ganze Erscheinung etwas Aetherisches hatte, fühlte sich die Gräfin durch die seltene Geistesbildung derselben mächtig angezogen. Besonders war es die Eleganz, Klarheit und Innigkeit im sprachlichen Ausdruck der vornehmen Frau, welche die Gräfin bewunderte und zwar um so mehr, als diese Vorzüge durch einen wunderbaren Klang der Stimme, der, man kann sagen, wie ein Alpenglöckchen in der reinen Luft das Ohr berührte, gehoben wurde. „Wenn Frau v. M.“, sagte einmal die Gräfin Kossi zu mir, „an meiner Seite in einer Gesellschaft gesprochen: dann wage ich noch kaum den Mund aufzuthun.“ Manchem wird es vielleicht überraschend vorkommen, daß die große Gesangskünstlerin, die mit allen Auszeichnungen für ihre Kunst im übervollen Maße überschüttet worden war, für den einfachen sprachlichen Ausdruck eine wahrhaft innige Bewunderung haben konnte. Man mag indessen bedenken, daß die Sprache, in welcher man sich ausdrückt, das vollkommenste Kunstwerk ist. Diese Behauptung wird vielleicht Vielen auch überraschend vorkommen, und Manchem ergeht es wohl wie dem Molière'schen Meister Jourdain, der sich wunderte, sein ganzes Leben hindurch Prosa gesprochen zu haben, ohne es zu wissen.

Nachdem Frau Gräfin Kossi meinen Vorschlag, die kleine Schule im Mischelet'schen Hause in Augenschein zu nehmen, mit Fr. v. M. besprochen hatte, waren beide Damen der hohen Aristokratie entschlossen, der Frau Professorin einen Besuch zu machen, und beauftragten mich, sie bei derselben anzumelden. Mit Freuden führte ich meinen Auftrag aus und konnte der Frau Gräfin umgehend den Bescheid bringen, daß der angekündigte freundliche Besuch am nächsten Tage um die Mittagszeit sehr willkommen sein würde.

Am nächsten Tage, Mittags Punkt 12 Uhr, hielt die Equipage des königl. Sardinischen Gesandten vor dem Hause 59 der Neuen Friedrichstraße, gegenüber der Garnisonkirche. Frau v. M. und Gräfin Kossi, die in ihren Kreisen so außerordentlich geehrten Frauen der hohen Aristokratie, stiegen zwei Treppen hoch, um in die häusliche Umfriedung eines deutschen Professors zu gelangen. Der Eindruck, welchen sie in dieser empfingen, war augenscheinlich ein höchst überraschender. Dieser wurde schon durch die Einrichtung der Zimmer hervorgerufen, welche bei aller Einfachheit dennoch die Wohlhabenheit und einen sehr fein gebildeten, gebiegenen und ästhetischen Geschmack bekundeten. (Fortsetzung und Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 25. Juli bis zum 1. August.

St. Trinitatis. Aufgebeten: Bäckermeister Wilh. Schwarz in Berent mit Sgr. Johanna Emma Franziska Haub. Schloßberg. Heint. Ferdinand Taube mit Sgr. Anna Dorothea Bödger. Hr. Carl Ferdin. Runkowski mit verwittw. Frau Wilhelmine Harder geb. Schöp.

Gestorben: Frau Maurerstr. Ernestine Passbach geb. Heinig, 44 J. 9 M. 11 T., Entkräftung. Wittwe Wilhelmine Jacobine Groß geb. Laube, 73 J. 8 M. 2 T., Altersschwäche. Buchhalter Siegmund und Sohn Louis Heinrich Felix, 6 M. 14 T., Darmcatarrh.

St. Barbara. Gestorben: Overtahnschiffer Neg Tochter Martha Amalie, Reißschlägergef. Sanken Tochter Emilie Therese, Reißschlägergef. Oldewelt Sohn Louis Wilhelm Hellmuth.

Gestorben: Mitnachbar Köhling auf Bürgerwiesen Tochter Louise Elise, 14 J., Krämpfe. Kornmesser Wittschelinski Tochter Bertha Laura, 2 M., Krämpfe. Schmiedegeschäft Melchior, Tochter Johanne Louise, 3 M., Rose.

St. Salvator. Gestorben: Diener Almannig todtgeborene Tochter.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Fleischerstr. Köhler Sohn Gustav Edwin. Schiffabrechnergeb. Bademacher Tochter Johanna Renate.

Königl. Kapelle. Getauft: Glaswarenhändler Landmann Sohn Joseph.

Aufgeboren: Schiffszimmergef. Franz Radatsch mit Jgfr. Anna Maria Koyle in Heubuden.

Gestorben: Kaufmann-Wwe. Potrylus Sohn Max Carl Albert, 6 J. 9 M., Halsbräune. Jungfrau Maria Elisabeth Schönagel, 19 J., Nervenleiber.

St. Nicolai. Getauft: Buchbinderstr. Schimanski Sohn Carl Johannes. Schuhmacherstr. Herdemertens Sohn Johann Carl Bernhard. Overtahnschiffer Kulejfa Sohn Theophil Paul. Schuhmacherstr. Palubzki Sohn Jacobus Johannes.

Aufgeboren: Schiffszimmergef. Joseph Schier mit Wwe. Barbara Brunenberg.

Gestorben: Buchbinderstr. Schimanski Sohn Carl Johannes, 8 J.

St. Virginita. Getauft: Schuhmann Zielke Tochter Clara Amanda Emilie. Malerstr. Ploch Tochter Maria Agnes. Schuhmachergef. Franz Sohn Eduard Paul.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 5. Aug. Das Wetter ist unbeständig, wir haben mehrmals kleine Regenschauer gehabt, indessen hat das Schneiden der Roggenfelder ziemlich allgemein beginnen können. — Durch den Abschluß des dreimonatlichen Waffenstillstandes sind für's Erste die englischen Getreidemärkte flau gestimmt worden; die schöne Witterung und die günstigen Berichte über die Weizenfelder trugen gemeinschaftlich dazu bei, am Montage den Londoner Marktpreis um 1 bis 2 sh. zu ermäßigen und die übrigen englischen wie auch die holländischen Märkte folgten ziemlich ohne Ausnahme diesem Beispiele. Was das trodene Wetter dem Weizen gut thut, das wird dadurch dem Sommerkorn geschadet und sowohl für Gerste wie Hafer, besonders aber für Erbsen, befestigten sich Preise mehr und mehr. — Die Verladungen über untern Hafen werden in der nächsten Zeit nun wohl mit aller Kraft aufgenommen werden und wenn man einerseits sich Günstiges davon verspricht, daß der Noth um Speicherraum bald abgeholfen sein dürfte, so muß man andererseits darauf gefaßt sein, daß die voraussichtlich starken Ankünfte ostseefischen Weizens in England unsehrbar eine flauere Stimmung hervorrufen werden, wenn nicht ungünstigere Witterung zu selber Zeit ganz besondere Besorgniß in Betreff der neuen Ernte zur Geltung bringt. — Hier an der Börse wurden seit vergangenen Donnerstag ca. 900 Last Weizen unter weichenenden Preisverhältnissen verkauft und für feinsten ausgearbeiteten oberpolnischen 132.33pfd. sind nicht über 72½ Sgr. pr. 85pfd. zu bedingen, für hochbunten 128.30pfd. 67½—69 Sgr. Roggen fand an einigen Tagen zwar etwas mehr Beachtung, so daß im Ganzen 600 Last als verkauft zu melden, aber der Werth konnte sich doch nur kaum behaupten. Von Gerste haben einige Abschlüsse guter Futur- und Mahl-Qualität zu 33—36 Sgr. pr. 73pfd. stattgefunden. Erbsen, ordinaire 47½ Sgr., schöne 50 Sgr. pr. 90pfd., begehrt. Rübsen kam in Holland zwar ins Weiden und Del ging auch überall etwas niedriger, hier hielten sich die Preise indessen recht fest und für trockenen schönen Rübsen hat man unausgesetzt 103—105 Sgr. bezahlt, während feuchte Waare nur 96 bis 100 Sgr. brachte. In Spiritus nichts gehandelt, Preis unverändert.

Speicher-Bestände am 1. August:

25,400 Last Weizen, 7000 E. Roggen, 250 E. Gerste, 110 E. Hafer, 610 E. Erbsen, 2100 E. Rübsen und 30 Last Leinsaat.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 5. August.
London u. Hull 4 s., Girth of Forth 3 s. 6 d., Kohlenhäfen, Keith u. Grangemouth 3 s. 3 d., Hartlepool 3 s. 2 d. u. 3 s. 4½ d., Dittike Engl. 3 s. 9 d. pr. Dr. Weizen. Amsterdam fl. 26 pr. Last Weizen, do. fl. 26 u. Maas fl. 26½ pr. 2300 Rn. Gerste. Grimby 19 s. 9 d. u. Hull 20 s. 9 d. pr. Load Balken. Buntisland 18 s. 6 d. pr. Load □ Sleeper. Port Madoc 29 s. pr. Load O Sleeper.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. August.
Weizen, 50 Last, 130pfd. fl. 407; 129.30pfd. fl. 402½ pr. 85pfd.
Roggen, 123, 124pfd. fl. 230 pr. 81½pfd.
Rübsen fl. 606, 615, 621, 630 pr. 72pfd.

Recht holländischer Boonekamp of Maag-Bitter, der seit uralten Zeiten bewährteste Kräuter-Liqueur zur Stärkung des Magens etc. vom alleinigen Erfinder und Destillateur

M. v. Boonekamp, empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden. Wieder-Verkäufern mit Rabatt.

F. W. Liebert in Danzig, General-Depôt, Vorst. Graben 49 a.

Meteorologische Beobachtungen.

August 4	4	337,13	+ 13,3	West. frisch, wolkig.
" 5	8	337,96	13,1	do. mäß. bell u. schön.
" 12		338,16	14,1	do. frisch, bezogen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Kaisert. Ottomannischer Gesandter am Kgl. Preuß. Hofe Aristarchi Bey u. Capitain-Lieut. Berger a. Berlin. Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski a. Zelasen. Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin. Die Kaufl. Schütze u. Seiler a. Berlin, Paulini a. Bremen, Kleiber a. Dresden u. Kaczowski v. Szplennik a. Polen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Seemann, Großer, Rabe u. Geist aus Berlin, Müller a. Altenstadt und Eisenheimer aus Mainz. Postbeamter Bachmann a. Berlin.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Seeger n. Gattin a. Zieglen. Pastor Reiffklow n. Tochter a. Cöslin. Partikulier Lange aus Königsberg. Cand. theol. Dulbeyer a. Gr. Semlin. Die Kaufl. Friebländer u. Jacobi a. Thorn, J. u. W. Elkan a. Bromberg. Dekonom Engholm a. Czernau.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Baron v. Blumberg a. Saviat. Affecuranz-Inspetktor Müller a. Magdeburg. Direktor Pfähler a. Dresden. Geschäftsführer Langendorfer nebst Gattin a. Wallitz. Die Kaufl. Barth n. Gattin aus Elbitz, Herbst a. Berlin, Ohm a. Neuenburg, Renther a. Warschau u. Wolffheim a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Schlieper a. Milewe u. v. Weichmann a. Koloschten. Stud. Zwider a. Berlin. Die Kaufl. Weichbach a. Berlin u. Gramer a. Cöln. Brauerei-Besitzer Einker n. Fräul. Tochter a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Rheinhard a. Behndiesen. Die Kaufl. Berlin a. Mühlhausen, Bollbrecht a. Nordhausen, Weinberg a. Elbing u. Lubnow a. Berlin. Domainenpächter Rbeinder n. Fam. a. Idamühle. Caplan Ties aus Peterswald. Dr. med. Rejger a. Königsberg. Aktuar Kühn a. Löbau.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. Freudenfeld n. Fam. a. Straburg u. Poplawski n. Gattin a. Pippis. Die Kaufl. Buttermann a. Berlin, Cynamon a. Lomza u. Wischewski a. Dirschau. Stud. jur. Graf v. d. Mühlen a. Heilberg. Pfarrer Singmann n. Gattin a. Bohlschau. Braumeister Ammon a. Nürnberg.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. Enisly a. Brodnitz. Gutsbesitzer Sandke a. Schönwerdt. Inspetktor Eimrek a. Richtenau. Die Kaufl. Brandt a. Schwab, Hülsen a. Königsberg, Grandt a. Labes und Bannwanz n. Fam. a. Schöned. Dekonom Meyer a. Binbotten.

Victoria-Theater.

Sonabend, den 6. August. „Erste große Garten-Illumination des Victoria-Gartens, durch Herrn Balletmeister Torresse.“ Dazu zum ersten Male, neu: „Ein ungebildeter Hausknecht, oder: Stille Liebe mit Hindernissen.“ Baudeville-Posse mit Gesang in 1 Akt v. D. Mezlius. Hierauf: „Eine verfolgte Unschuld.“ Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Zum Schluß zum ersten Male wiederholt: „Guter Mond, Du gehst so stille!“ Burleske mit Gesang in 1 Akt von G. Salingré. Musik von Conradi. Garten-Concert bis 11 Uhr Abends.

Die beliebtesten Herren-Sommerhüte à 11 Sgr. empfiehlt **H. A. Holst,** Langgasse 69.

Dominiks-Anzeige!

Nützlichste Dominiks-Geschenke.

Große Parthien seidene Regenschirme, Regenschirme von Alpacca und englischem Leder, eleganteste Sonnenschirme und En-tous-cas sind eingetroffen und sollen während des Dominiks in meinem hiesigen Geschäftslokal, **Maxkausche Gasse,** besonders billig verkauft werden.

Eine Parthie seidene Regenschirme pr. Stück 1¾ Rthl., 2¼ Rthl. bessere Sorten pr. Stück 2½ Rthl., 3¼ Rthl., 3 Rthl.

Regenschirme in schwerster Seide, auch französische Patentschirme, à 3½, 3¾, 4 Rthl. u. s. w.

Regenschirme von Alpacca pr. Stück 1¼ Rthl., 1½ Rthl., 1¾ Rthl.

Regenschirme v. engl. Leder u. Baumwolle à 17½ u. 22½ Sgr., 1 u. 1¼ Rthl.

Sonnenschirme und En-tous-cas pr. Stück 25 Sgr. eleganteste Sorte pr. Stück 1¼ Rthl., 1¾ Rthl., 2 Rthl., 2½ Rthl.

Der Verkauf dieser preiswürdigen Schirme wird auch während des Dominiks

nur in meinem hiesigen Geschäftslokal, Maxkausche Gasse, im Hause des Kaufmanns Herrn Baum stattfinden.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus Cöln a. R.

Der Ausverkauf des großen optischen, mathematischen, physikalischen und Stereoskopfen-Lagers im **Hotel zum Preussischen Hof am Langenmarkt, Zimmer Nr. 2, 1. Et. h.,** ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Zu folgenden in der That äußerst billigen Preisen sind daselbst zu haben:

Fernrohre, messingene, 3 Auszüge und 6 Gläser, welche auf bedeutende Entfernungen die Gegenstände deutlich erkennen lassen, früher 8 und 6 Rthl., jetzt nur 4 und 3 Rthl. **Marine- und See-Fernrohre** für Entfernungen von 3 bis 6 Stunden, früher 20 Rthl., jetzt für 8 und 10 Rthl. **Microscope** von der stärksten Vergrößerung, früher 10, 8 und 6 Rthl., jetzt nur 5, 4 und 3 Rthl. **Operröhrer** (doppelte), in den neuesten Facons zu 2, 3 und 4 Rthl. **Loupen** für Aerzte und Botaniker zu 10, 15 und 20 Sgr. **Reißzeuge** zu 5, 10 u. 20 Sgr. **Große Reflektoren und Kompaße** zu 5, 10 u. 20 Sgr. **Vorzügliche Barometer** zu 2 Rthl. **Thermometer** zu 10 Sgr. **Alkoholometer** mit Nüchlein und Tabelle zu 2½ Rthl. **Pfeifen** (Wasserwaagen) zu 20 und 30 Sgr.

Für Brillenbedürftige sind vorrätig:

acht goldene Brillen, früherer Preis 5 Rthl., jetzt nur 3 Rthl.,

acht silberne Brillen, früherer Preis 3 Rthl., jetzt nur 1½ Rthl.

Stahl Brillen mit weißen und blauen Gläsern zu 15, 20 und 30 Sgr.

Die Augen werden vor Verabreichung der Brillen genau untersucht, damit ein Jeder die genau passende Brille erhält.

Vorgnetten u. Pince-nez zu 15, 20 u. 30 Sgr. Ferner sollen an 5000 Duzend der herrlichsten **Stereoscopbilder und Apparate,** um gänzlich damit zu räumen, gleichfalls für die Hälfte der bisherigen Preise ausverkauft werden. Ein Apparat mit 12 schönen Bildern nur 25 Sgr.

Der Ausverkauf findet nur im **Hotel zum Preussischen Hof** statt.

Für den 7ten Kongress deutscher Volkswirthe am 22. bis 25. August in Hannover nimmt das daselbst, unter Vorsitz des Herrn Obergerichtsanwalt Albrecht, gebildete Local-Comité Anmelbungen und Anfragen zu Händen des Herrn Droguist Guthe (Artilleriestraße Nr. 11.) entgegen und befindet sich am 21. August um 12 Uhr des 22. desselben Monats bis 9 Uhr das Anmelde- und Quartier-Bureau im Restaurations-Local des Bahnhofes, später in der Börse (Dorferstraße Nr. 15.) wo die Mitgliederarten gegen Zahlung des Beitragss von 3 Thalern, oder 4½ Gulden österreichischer oder 5¼ Gulden süddeutscher Währung zu lösen sind.

Ein tüchtiges Mädchen findet als Wirthschafterin auf dem Lande sofort oder vom 1. Sept. c. ein Engagement. Gehalt 30 Rthl. Adr. unter K. 28. post. rest. Berent.

Haare u. Bart-Erzeugungsmittel, verschied. u. schnellster Art, zur Beförderung des üppigsten stärksten Wachses in wenigen Tagen, empfangen u. empfohlen von 5 Sgr. bis 2 Rthl. **G. Voigt, Köbergasse 6.**

Eine alte Dame sucht zu Oct. 1 Stube, n. hoch gel. Ka., kl. Heerd u. Aufwartung in einem anständ. Hause. Sonnenfeste, für möglichst mäßigen Miethspreis. Gefällige Adressen in der Exped. d. Bl. unter A. A.

Frischen Leckhonig empfiehlt **L. Matzko,** Altst. Graben 28.

Die größte Auswahl Zeng-Gamaschen, Kinderstiefel, Hausschuhe, sowie Gummi- und befördert sich **Glockenthor 134.**